

St. Margrethen, im März 2023

SVB – die aktuelle Bankenkrise und ihre Auswirkung auf die deutschen Sparkassen und Volksbanken

Mit der Insolvenz der Silicon Valley Bank (SVB) im März 2023 sind globale Befürchtungen bezüglich einer neuen, wieder durch die Banken ausgelösten Finanzkrise, aufgelebt. In der Folge haben die Kurse von Bankaktien starke Verluste eingebüßt und auch die aushaftenden AT-1 Instrumente haben in den Kursen nachgegeben. Eine Analyse zeigt aber, dass die SVB einen sehr besonderen Fall darstellt und die Situation bei den deutschen Sparkassen und Volksbanken eine völlig andere ist.

Die SVB gehörte mit einer Bilanzsumme von 219 Mrd. USD zu den größten Banken der USA – zum Vergleich: Die größte deutsche Sparkasse ist die Haspa mit ca. 60 Mrd. EUR Bilanzsumme, die größte Volksbank ist die Berliner Volksbank mit 18 Mrd. EUR Bilanzsumme. Die SVB hat sich auf Bankgeschäfte mit Start Up Firmen konzentriert – diese weisen eine Besonderheit auf: Angesichts der Cash-Burn Situation finanzieren sich diese Unternehmen über Venture Capital und nur zu einem geringen Teil über Kredite. Dafür verfügen diese aufgrund immer neuer Finanzierungsrunden über beträchtliche Barmittel, die dann bei der SVB kurzfristig geparkt wurden. Um diesen kundeninduzierten Passivüberhang rentabel anzulegen, wurden die überschüssigen Mittel in lang laufende Schuldverschreibungen, insbesondere Treasury Bonds und Covered Bonds, investiert. Diese Strategie weist zwar nur ein geringes Kreditrisiko auf, aber ein erhebliches Zinsänderungsrisiko. Dieses entsteht dann, wenn die Zinsen rasche Bewegungen machen – egal ob Steigen oder Fallen. Die historische Zinswende beginnend mit dem dritten Quartal 2022 hat dazu geführt, dass die Kurswerte des eigenen Depots der SVB stark gesunken sind. Nun besitzen Banken die Möglichkeit, Wertpapiere der eigenen Anlagen zu Anschaffungswerten in der Bilanz zu bewerten, wenn sie im sogenannten Anlagebuch bis zur Endfälligkeit behalten werden. Damit war es der SVB möglich, die regulatorischen Indikatoren im grünen Bereich zu halten. Erleichtert wurde das auch durch eine Aufweichung der Bankregularien („Dodd-Frank Act“) im Jahr 2018 – diese Reform erleichterte die Kapitalanforderungen und Stress Tests für regionale Banken wie die SVB.



ALPSTEIN

Die Zinswende machte sich dann aber rasch auf der Passivseite der SVB bemerkbar. Die Start Up Unternehmen – immer an zusätzlichen Einnahmen interessiert – merkten bald, dass man bei anderen Banken mit Festgeldern und Geldmarktanlagen bessere Zinsen bekommt als die Angebote der SVB. Aufgrund der eingelockten Zinsen auf der Aktivseite konnte diese mit den Marktkonditionen nicht mithalten. Das Ergebnis war ein dynamisch wachsender Einlagenverlust. Irgendwann konnte die SVB diesem Mittelabfluss nur noch begegnen, indem die Wertpapiere im eigenen Depot mit Verlust verkauft wurden. Damit war eine Abwärtsspirale ausgelöst, die mit ersten Nachrichten zu den Problemen der Bank im Januar 2023 verstärkt wurden. Immer mehr Kunden der SVB zogen nun auch aus Risikogründen ihre Einlagen ab und die Situation verschärfte sich immer mehr und immer schneller. Mitte März war es dann so weit, dass die Bank zahlungsunfähig wurde und eine Rettungsaktion der US-Regierung eingeleitet wurde. Letztendlich waren es handwerkliche Managementfehler in Verbindung mit einer zu lockeren Regulierung, die zum Untergang der SVB geführt haben.

Nun haben die deutschen Regionalbanken – Sparkassen und Volksbanken – ein Geschäftsmodell und regulatorische Rahmenbedingungen mit deutlichen Unterschieden zur SVB; damit wird eine Entwicklung wie dort erfolgt sehr unwahrscheinlich.



in Mrd. EUR	Spk 2022	Spk 2021	BVR 2022	BVR 2021
Bilanzsumme	1.523	1.499	1.175	1.145
Kundenkredite	1.009	955	757	710
in % Bilanzsumme	66,3	63,7	64,4	62,0
Eigenveranlagung	284	285	237	238
in % Bilanzsumme	18,6	19,0	20,2	20,8
Kundeneinlagen	1.153	1.122	861	833
Kernkapital	132	130	99	93
Gesamtkapital	134	133	8	10
Kernkapitalquote	15,70	15,60	15,30	15,00
Gesamtkapitalquote	16,60	16,70	16,50	16,60
Ergebnis vor Bewertung	11,5	9,7	9,1	8,2
Abschreibung Eigenanlagen	-7,9	-0,6	-5,8	0,0
in % Eigenveranlagung	2,7	0,2	2,4	0,0
in % Ergebnis	68,7	6,2	63,7	0,0
in % Kernkapital	6,0	0,5	5,8	0,0
in % Punkten KK Quote	0,9	0,1	0,9	0,0

ALPSTEIN

- Die Bilanz wird sowohl bei den Sparkassen wie auch bei den Volksbanken durch Kundenkredite dominiert (ca. 65 %), die Eigenveranlagungen in Wertpapieren liegen bei ca. 20 % der Bilanzsumme
- Das Zinsänderungsrisiko wird regulatorisch auch in einem Stressszenario (200 BP-Zinsschock) nach oben und unten gemessen und in der Kapitalvorschreibung berücksichtigt
- Die Gestaltungsmöglichkeiten bei Eigenveranlagungen – Mark to Market-Abschreibung oder Umwidmung ins Anlagevermögen und „held to Maturity“ – ermöglichen eine bilanziell optimierte Verarbeitung von Buchverlusten
- Die Refinanzierung erfolgt zum überwiegenden Teil über „sticky“ Retail-Einlagen und bei Einlagen von Unternehmen können die Banken durchaus wettbewerbsfähige Konditionen bieten – eine Notwendigkeit zum Abverkauf von Wertpapieren aus Liquiditätsgründen ist kaum zu erwarten
- Die Zinswende bringt ab 2024 wieder eine Ausweitung der Zinsspanne und wird die Ergebnisse der Banken deutlich verbessern



Nach Hochrechnungen der ACM beträgt der Buchverlust in den Eigenveranlagungen 2022 ca. 6 % - davon wurden im Jahr 2022 mehr als 40 % direkt abgeschrieben. Auch bei einer verengten Liquidität könnten die Banken diese Papiere ohne Verlust abverkaufen – mit dieser Maßnahme wurde ein erheblicher Puffer geschaffen. Nachdem Ende 2022 absehbar war, dass die Zinsen weiter steigen werden, haben sich die Banken über SWAPs gegen weitere Zinsanstiege abgesichert. Damit ist die Strategie „Held to Maturity“ sehr robust und es ist nicht davon auszugehen, dass im Jahr 2023 signifikante Abschreibungen auf die Eigenveranlagungen zu erwarten sind.

Eckpfeiler der Strategie und auch der Bonität der Sparkassen und Volksbanken ist die Refinanzierungsstrategie aufbauend auf sehr breit gestreuten und trägen Privatkundeneinlagen („Sticky Deposits“). Dieser Eckpfeiler beruht auf der hohen Vertrauensbasis dieser Institutsgruppen. Diese baut auf der regionalen und langfristigen Beziehung zwischen Bank und Kunde auf und ist auch dahin gefestigt, dass sich in der letzten Finanzkrise 2008 die regionalen Banken als Fels in der Brandung erwiesen haben. Auch wenn vereinzelte Häuser aufgrund unüblicher und riskanter Geschäftsmodelle in Schieflage geraten sollten, ist durch das Eingreifen der Sicherungseinrichtungen gewährleistet, dass die Probleme rasch und geräuschlos gelöst werden.

ALPSTEIN

Die ACM prüft bei den von ihr begleiteten AT-1 Emissionen das Geschäftsmodell bezüglich sämtlicher Risiken, analysiert die Bilanzstruktur und auch die Eigenveranlagungen. Zusätzlich werden mit dem ACM-Stresstest sowohl das Kreditrisiko wie auch das Marktrisiko analysiert und die Auswirkungen des Stressfalls auf die Fähigkeit AT-1 Coupons zu zahlen individuell betrachtet.

FAZIT: Die aktuelle „Bankenkrise“ zeigt, dass die Sparkassen und Volksbanken über ein robustes Geschäftsmodell verfügen, das vor allem auf einer Konzentration auf das Kundenkreditgeschäft in Verbindung mit „Sticky Deposits“ beruht – dieses mag zwar langweilig erscheinen, bewährt sich aber gerade in Krisensituationen. Insofern zeigt die aktuelle Situation, dass ein Investment in AT-1 Instrumente von gut positionierten Sparkassen und Volksbanken attraktiv ist und als Diversifikation zu AT-1 Instrumenten der Großbanken sehr sinnvoll ist.

